

Ercheint täglich  
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition  
Johannisdorfer 33.  
Verantwortlicher Redacteur  
Dr. Göttinger in Weidnitz.  
Zweckhände d. Redaction  
Montags von 11-12 Uhr  
Nachmittags von 4-5 Uhr.

Annahme der für die nächst-  
folgende Nummer bestimmten  
Literatur an Wochentagen bis  
3 Uhr Nachmittags, an Son-  
und Festtagen früh bis 1/2 9 Uhr.  
In den Filialen für Zus. Annahme:  
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,  
Louis Köhler, Katharinenstr. 18, p.  
nur bis 1/2 3 Uhr.

# Leipziger Tageblatt

und  
**Anzeiger.**

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

No 172.

Dienstag den 20. Juni

1876.

**Anlage 14,450.**  
Abonnementspreis viertelj. 4 1/2 M.,  
incl. Eringerlehen 5 M.,  
durch die Post bezogen 6 M.,  
Jede einzelne Nummer 30 Pf.  
Belegexemplar 10 Pf.  
Gebühren für Extrablätter  
ohne Postbeförderung 30 M.,  
mit Postbeförderung 45 M.  
Jahrespreis 16 M., 20 Pf.  
Größere Schriften laut unserem  
Preisverzeichnis. — Tabellenblätter  
nach beliebigem Tarif.  
Reclamen unter dem Redactionsstich  
die Spalte 40 Pf.  
Literatur steht stets an d. Expedition  
zu leihen. — Wasart wird nicht  
gegeben. Anzeigen pro numerando  
oder durch Postvorschuß.

## Feldverpachtung.

Der Zuschlag der am 1. dieses Monats zur Verpachtung vertheilten **Feldparcelle Nr. 2697 der Stadtkur** ist von uns **abgelehnt** worden und entlassen wir daher die Bieter darauf in Gemäßheit der Versteigerungsbedingungen hiermit ihrer Gebote, indem wir zugleich zu der **nur zum Feldbau, also mit Ausschluß jeder anderen Benutzungsweise**, auf die **neun Jahre 1877 bis mit 1885** erfolgenden Verpachtung dieser der Stadtgemeinde Leipzig gehörigen, zwischen dem Gohliser Bahndamme, der Gohliser Hurgrenze, der Halle'schen Chaussee und dem von dieser nach der Pfaffenpforter Straße führenden Feldwege gelegenen **Feldparcelle von 30 Acker 295 Q.R. — 17 Acker 14,69 Ar** Flächengehalt anderweitigen Versteigerungstermin **an Rathshofe** auf

**Sonabend den 1. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,**

anberaumen, in welchem die Pachtlustigen sich einfinden und ihre Pachtgebote thun wollen. Die Versteigerungs- und Verpachtungsbedingungen sowie ein Situationsplan liegen in der Expedition unserer Oekonomie-Inspection im alten Johannisbischhofe an der Einrichtungsstraße in Leipzig, den 15. Juni 1876.  
**Der Rath der Stadt Leipzig.**  
Dr. Georgi. Ceratti

## Aerztlicher Bezirksverein der Stadt Leipzig.

**Versammlung** Donnerstag, den 22. Juni 1876, Abends 6 Uhr im Saale der Alten Waage.  
**Tagesordnung:** Berathung und Beschlussfassung, eine städtischen Gesundheitsrath betreffend.  
**Dr. Schildbach.**

## Musikalischer Bericht.

**Das Concert zum Besten der studentischen Krankencasse.**

Leipzig, 19. Juni. Das Concert trug ganz die Physiognomie des sonnenbelichten Tages, an dem es gegeben wurde. Mitten in den Frühling hinein geschrieben ließ es auch in seinen Programmnummern eine Frühlingsstimmung erklingen, welche die Grundstimmung des Ganzen blieb, und die Kräfte, die zur Ausführung hier thätig waren, hatten nach den Wintertagen eine eigenthümliche Frische.

Es ist nicht lange her, daß man, nach so viel Anst, sich recht herzlich auf die Natur zu freuen anfing. Die Pause nach dem Ende der Concertsaison hat nach verschiedenen Seiten hin wohlgethan; des Genossenen konnte man sich in der Ruhe erst voll bewusst werden, und unvermerkt stellte sich da auch die neue Empfänglichkeit ein. Nach solcher Pause nun wieder einmal ein Concert — es konnte Vielen gar nicht erwünschter kommen! Lust und Wärme zum Hören, Frische und Freude bei der Ausführung, stimmten in dem Frühlingsconcert harmonisch zusammen.

Nun freut es und recht sehr, daß gerade die Arianen und Pauliner Sänger die Glücklichen waren, denen von so günstigen Umständen ihr Werk gefördert wurde. Der diesen beiden Vereinen hold ist, wird uns unsere Freude nicht verargen; wer aber als Fremder dem Concert bewohnte und sah, was die jugendlichen Sänger leisteten und wie gern die besten und ersten Künstler unserer Stadt ihnen gern ihre Hülfe geboten haben, der wird diese Freude ebenfalls erstärken können.

Mit mehr oder weniger Glück gingen die Sänger gleich Anfangs ins Zeug. Nicht als ob das Gode'sche Lied („Thurmwächterlied“ für Männerchor a capella) es hätte vergessen machen, wie selten die beiden Vereine zusammenstimmten; aber die ganze Art, den männlich ernstlichen Chorsatz vorzutragen, das gleiche Bewußtsein von dem edeln Sinn ihrer musikalischen Aufgabe nahm von vorn herein für diese Sänger ein. Bei den Unebenheiten in der Ausführung, die hier allerdings vorliefen, war es wiederum charakteristisch, daß wohl ein verfrühtes Ansehen Einzelner, aber niemals ein Schleißen bemerkbar wurde, und daß im Chor wohl hier und da eine Stimme vorklang, nirgend aber die Kraft der Einsätze durch die Unsicherheit Einzelner gebrochen wurde. Also nur ein zu viel des Guten, kein zu wenig, trug die Schuld, und solche Schulden lassen sich leicht tilgen. In der That war es denn gleich der zweite Chor, „Erfolg für Unbestand“ von Mendelssohn, den wir als die gelungenste Leistung bezeichnen müssen, sofern Präcision im Zusammenwirken, Feinheit im Bemessern wie im Entfesseln der Schallkraft, endlich das richtige Erfassen der Stimmung ein Gelingen zu Wege bringt. Dieses anmuthige, in der Abwechslung von Solo und Chor höchst reizvolle, als Composition so recht zum Vielklingenshild für Männerchor geschaffene Lied kam in elastischer Bewegung und voller Klangschönheit zu Gehör.

Was die Sänger dann später boten, war durchweg gut und gelungen. Man erlasse eine Rangirung nach der Güte der Ausführung; dieselbe würde auf eine Spitzfindigkeit hinauslaufen. Wohl aber ist es der Anerkennung werth, wie vielfach das Programm, allein mit Bezug auf die Mitwirkung des Männerchors, und wie durchweg gehaltvoll es zusammengestellt war. Unter der trefflichen Direction der Herren Dr. Langer und Rich. Müller sangen die studentischen Vereine außer einem temperamentvollen Jagdlied „Der Jäger Heimkehr“ von Reinecke, in welchem das Waldhorn seine poetische Rolle spielt, noch in zwei großen Compositionen für Chor mit Solo und Orchester. Es waren: „Estermorgen“ (mit

Sopran solo von Ferd. Hiller, und „Normannenzug“ (mit Bariton solo) von Max Bruch. Die erigenannte Cantate, welche wir stets mit dem gleichen, ungetheilten Interesse hörten, erfreut sich auch der näheren Bekanntheit unserer musikalischen Publicums in Folge wiederholter dieser Aufführungen. Frau Pelscha-Lentner hatte die dankbare Solopartie übernommen und führte sie, wie bereits vorher eine effectvolle Concertarie „Beatrice“ von Franz von Holstein, in ganz vorzüglicher Weise und unter höchstem Beifall aus. Den Chorsängern wurde hier, wie in der Bruch'schen Composition, die schönste Gelegenheit zur Kräftentfaltung geboten, welche auf so musikalischem Boden, wie ihn die Componisten beider Werke und die reproducirenden Sänger gestern als ihre eigentliche Feld behaupteten, erklärlicher Weise eine zündende Wirkung machte. Hierin kam es bei beiden Compositionen überein, so verschieden ihr Charakter sonst ist. Dort die leuchtende Ostermesse, und hier „der lobende Feuerberg, wo die Gluthalche fällt“ — das charakteristische Sinnbild beider Compositionen — beide fanden ihren Widerhall in dem Gesang der sangesfrohen und sangesbersten Brüder.

Das Bariton solo trug Herr Eshmann gleich trefflich vor, wie außerdem drei Vieder mit Pianoforte-Begleitung. Herr Capellmeister Reinecke, der die Begleitung dieser Vieder und die Direction seines Orchesters übernommen hatte, spielte das Concertstück in G dur von Robert Schumann („Introduction und Allegro appassionato“ für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters, op. 92). Welche Freude er damit Allen, die Schumann und den Frühling lieb haben, gemacht hat — soll ich es erst sagen? Anticipierend an eine Vorstellung wie etwa die, welche das erste Frühlingswehen in der Natur bei uns weckt, beginnt Schumann mit seinen Cavaterpizzicco. Aber sehr bald wird es offenbar, daß hier nicht nur ein äußerer Frühling sich regt, und nun tönt und singt es fort, in immer neuen Ansätzen, kräftigeren Regungen, bis hin zur gewaltigen Schlussteigerung, wo dann ein neuer, aus dem Innern geborner Frühling zum Durchbruch gekommen ist. Dies ein Bild der herrlichen Composition, die ja selbst wie ein kühnes, farbenprächtiges Bild ist. Die Reproduktion Carl Reinecke's gleich einer Federzeichnung und war virtuos ausgeführt. Das Orchester begleitete in ehrerbietiger Discretion, manchmal etwas zu discret; so hätten wir gern das Hornmotiv (hs h eis h c.), welches ja eine so bedeutsame Rolle spielt, noch mehr hervortretend gehört u. a. m. — Kleinigkeiten! Herr Capellmeister Reinecke erntete reichen Dank im Applaus, wie nachher sein im Orchester treu Verbündeter, Herr Concertmeister Schradieck auch. Ein Künstler, der so glücklich disponiert ist, wenn er vor das Publicum tritt, wie gestern Herr Schradieck, hat Grund zu einer Extratreue. So oft und gern wir seinem Spiel stets zugehört, ist es uns doch in gleicher Weise frisch angeweht und vom glücklichsten Augenblick begünstigt, nur selten erscheinend. Ballade und Polonaise für Violine von Bizet's, übrigens zwei der hübschesten kleineren Stücke, die dieser Componist geschrieben, kamen in dieser vorzüglichen, wahrhaft schönen Weise durch Herrn Schradieck zum Vortrag.

Und nun zum Schluß dieses Concertberichts, der sich bewusst ist, keinen Tadel zu enthalten, noch ein Wort des Dankes für die Mitglieder des Orchesters, welche in der „Oberon“-Ouvertüre eine so gelungene Ausführung zu Anfang des Concerts boten — unter Direction ihres Capellmeisters Herrn Schmidt. Carl Piutti.

## Leipzig-Plagwitz.

Leipzig, 18. Juni. Unter dem 31. Juli 1873 brachte das „Leipziger Tageblatt“ einen ausführlich gehaltenen Artikel über „Plagwitz und der

## Regulirung des Elsterflusses.

Es hieß darin unter Andern: „Das durch das neue Elsterflusbett frei werdende alte Elsterflusbett wird ausgefüllt und dadurch nicht allein die Befestigung der Brücke in der Nähe des sogenannten alten Wasserthors ermöglicht, sondern auch eine directe Verbindung der Ronnenstraße mit dem Kirchweg, welcher letzterer höher gelegt und von 3 auf 12 Meter Breite gebracht wird, erzielt. Die neue Anlage aber soll mit 23 Meter breiten, schönen Straßen oder Alleen versehen und überhaupt ganz im Stil der Eleganz angelegt werden, so daß es jedenfalls nur kurze Zeit wärdn dürfte, um Plagwitz zu einer noch höheren Bedeutung zu bringen; denn nirgend in der nächsten Umgegend wenigstens ist den Anforderungen, die man an Sommerwohnungen zu stellen pflegt, so vollständig entsprochen, wie gerade auf dem neugeschaffenen Complex, der, vom Elster- und Mittelwasser eingeschlossen und vom Wald begrenzt, wahrhaft idyllisch genannt werden darf. Dr. Heine selbst wird mit dem Neubau einer imposanten Villa, welche auf die Spitze, wo die Kötter in die Elster fließt, zu stehen kommt, den Anfang machen.“

Die kurze Zeit von kaum drei Jahren hat genügt, um die vollständige Durchführung dieses Planes zu bewerkstelligen, und an die Stelle, wo ehemals unwirthliche, mindestens unregelmäßige, die Complexe lagen, sind jetzt theilweise schon stattliche Bauten und breite schöne Straßen getreten, überhaupt Veränderungen geschaffen worden, welche die ehemalige Beschaffenheit jener Gegend kaum wieder erkennen lassen. Wir wiesen schon früher darauf hin, daß namentlich einerseits die reizende Gegend, angrenzend an Wald und Wiesen, und der freie Blick in die Umgegend andererseits und vor Allem aber die gesunde Lage viele unfruchtbar bewohnte Bezirke anziehend machte, deren Wohnungen nach dem neuen Bestirmtel und hier vor Allem wieder nach der Villen-Abtheilung, der Plagwitzer Straße, der sich später ja auch die Bismarckstraße anreihen wird, zu verlegen. Die heutige Plagwitzer Straße gilt denn auch als eine der anmuthigsten und dabei elegantesten und ist bereits in ihrer Fortsetzung nach Plagwitz ein sortlaufendes Ganzes von prächtigen Häusern und wohlgepflegten, im eleganten Stil angelegten Gärten, ja der Anfang von Plagwitz, das ist die oben erwähnte Gegend, darf jetzt schon als die Fortsetzung des Villenbezirks in Leipzig betrachtet werden. Die wenigen noch vorhandenen Baupläne auf Plagwitzer Gebiet finden willige Abnehmer, da die Reflectanten alle die hier gerade zusammenstreichenden klar vor Augen liegenden Vortheile wohl zu erwägen wußten.

Obenan steht die bequeme und schnelle Verbindung mit dem inneren Bestirmtel und der Stadt Leipzig selbst durch Pferdebahn und angenehmen Fußweg, ferner aber gibt der so lange erwartete Neubau der Thomasschule dem Bestirmtel eine erhöhte Bedeutung, und endlich ist es durch den neuen Bebauungsplan möglich, von dem vorderen Theil von Plagwitz aus auf noch kürzerem Wege als durch die Plagwitzer Straße nach der Stadt zu gelangen. Kurzum, durch die Errichtung zahlreicher Villen und Bauten in dem vorderen Plagwitz ist schon heute eine fast ununterbrochene Verbindung mit Leipzig erreicht und es wird nur kurze Zeit wärdn, so ist auch die Fühlung mit jenen reizenden und bevorzugten Pläze der Leipziger Umgegend erreicht.

## Eine Cur-Trinkanstalt in Leipzig.

Leipzig, 19. Juni. Eine gewiß nicht geringe Zahl Leipziger pflegt auf Gesundheitsrückfichten und auch auf ärztliche Anordnung um die jetzige Zeit Leipzig den Rücken zu kehren und in dieser oder jener Gegend eine Bade- und Trinkcur zu gebrauchen. Nicht gering sind diejenigen Fälle, in denen es sich lediglich um die letztere, nämlich um eine Trinkcur handelt. Die ungünstigen Zeit- und Witterungsverhältnisse aber haben gerade in diesem Jahre so Wanden abgehalten, seine übliche oder notwendige Bade- und Trinkcur zu beginnen, und umso mehr fühlen wir uns veranlaßt, auf ein Unternehmen hinzuweisen, das bisher in dieser vollkommenen und umfassenden Weise in Leipzig noch nicht bestanden und doch so überaus nützlich, ja fast unentbehrlich ist, nämlich eine Cur-Trinkanstalt für Mineralwässer und Mollen, welche Herr Apotheker Richter in seiner am Theaterplatz (großer Blumenberg) gelegenen Droguenhandlung für die Morgenstunden von 6 bis 8 1/2 Uhr eingerichtet und damit einem längst gefühlten Bedürfnis abgeholfen hat.

Der Trinkende findet an der erwähnten Stelle die Brunnen in frischerer Fällung, und werden ihm dieselben in der, den betreffenden Quellen entsprechenden Temperatur gereicht; ebenso sind die Mollen stets frisch und gewissenshaft bereitet, während endlich auch den Anordnungen

## der Aerzte und den Wünschen des Publicums

gern Rechnung getragen wird. Herr Richter hatte, wie uns bekannt, bereits früher in Berlin im Kröll'schen Etablissement eine derartige Cur-Trinkanstalt eingerichtet und geführt, welche sich allseitiger Anerkennung und fleißigen Gebrauches zu erfreuen hatte, um so mehr als der Unternehmer, als tüchtiger Chemiker, hinreichende Kenntnisse und Garantien zu bieten vermochte, die denn auch in vortheilhafter Weise dem hiesigen Unternehmen zu Gute kommen. Andererseits aber vereinigten sich noch weitere, für das Unternehmen einflussreiche Vortheile, die wir nicht unerwähnt lassen dürfen, denn, abgesehen von den in jeder Beziehung constanten Abonnementbedingungen, die wir einzusehen Gelegenheit gehabt, kommt namentlich auch die außerordentlich günstige Lage des Locals, in unmittelbarer Nähe der Promenade und in nächster Nähe des Rosenthal's, in Betracht, während endlich auch das Local selbst in seiner inneren sauberen Einrichtung Nichts zu wünschen übrig läßt. Wir sind keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß das Richter'sche Unternehmen als ein völlig zeitgemäßes und mannichfachen Wünschen entsprechendes, auch in Leipzig werde anerkannt und lebhaft frequentirt werden.

## Verschiedenes.

Ueber ein dieser Tage erst entdecktes, bereits vor Jahren verübtes Verbrechen theilt die „Kor Zeitung“ aus Riedeggen folgendes mit: „Das ehemalige Rineriten-Kloster daselbst wurde in der französischen Zeit von einem gewissen Heinrich Janke angekauft. Es wechselten in den letzten 20 Jahren die Besitzer rasch nacheinander, wodurch die Gebäulichkeiten vielfach in Verfall geriethen. Der jetzige Besitzer erwarb es im vorigen Jahre und ließ, um es wohllich einzurichten, in diesem Sommer einen Umbau vornehmen. Am 8. Juni nun stiegen die Maurer auf einen sogenannten „Reiterfamin“, welcher weder von Innen, noch von Außen sichtbar war. Unten und oben war derselbe ebenfalls verschlossen. Beim Durchbruch des Kamin's fiel zuerst ein Miltstopf nebst Gabel und Kessel heraus, darnach eine Hand, der Schädel und überhaupt ein ganzes menschliches Skelett nebst mehreren weiblichen Kleidungsstücken. Die angefertigten Ermittlungen haben folgendes ergeben: Ende der 30er Jahre wohnte bei dem damaligen Besitzer J. eine kleine verkrüppelte Person 25-30 Jahre alt, als Dienstmagd, welche im Winter 1839/40 plötzlich verschwand, ohne daß es damals gelungen wäre, das Dunkel, welches über diesem Verschwinden ruhte, zu lichten. Wie die bei der Leiche gefundenen Ueberreste eines Kindes beweisen, war die Person während der Dienstzeit in Schande gerathen, gleich anderen ihrer Vorgängerinnen. Die deshalb an ihren Dienstherrn gemachten Ansprüche haben ihr den Tod gebracht. Bezüglich der Art des Todes kann man aus dem aufgefundenen Miltstopf, sowie aus dem Umstande, daß die Leiche noch unvermodert ist, der Vermuthung Raum geben, daß hier ein Mord durch Gift verübt. Durch die Auffindung der Leiche, deren Identität mit der betreffenden Dienstmagd von verschiedenen Personen, so namentlich auch von ihrer noch lebenden Halbschwester durch die vorhandenen Kleidungsstücke mit Bestimmtheit festgestellt wird, ist endlich das Räthsel über den Verbleib der Person gelöst, und was das Volk seit jener Zeit mit richtigem Instinct geahnt, als traurige Wahrheit constatirt. Der unmuthmaßliche Mörder ist dem strafenden Arme der weltlichen Gerechtigkeit nach einem elenden Leben bereits seit 1856 entrückt. Die Kinder des Betroffenen sind alle im jugendlichen Alter verstorben. Die Beeridigung der Leiche hat auf Anordnung der Behörde bereits stattgefunden.“

Für Harzreisende. Den Lesern des Leipziger Tageblattes, welche in der Sommerfrische des Harzes Erholung suchen wollen, kann Braunlage, in der Nähe des Brocken, als angenehmer und gesunder Aufenthaltsort angelegentlich empfohlen werden. Derselbe liegt 1500 Fuß hoch, ist auf allen Seiten von Waldbergen eingeschlossen, welche vor lästiger August schützen, und es lassen sich von hier aus auf bequemen und schönen Waldwegen die Ghanzpunkte des Gebirges leicht erreichen. Außerdem bietet das Gasthaus zum blauen Engel bei sehr soliden Preisen eine ebenso aufmerksame als freundliche Pflege. Ebenso stehen auch billige und billige gute Privatwohnungen hier stets zur Verfügung.

Eine neue Straßenlocomotive. Am 13. Juni fand in Wien, und zwar in den Remisen-Räumen der Tramway-Gesellschaft in Gegenwart eines zahlreichen Publicums und der Vertreter der Statthalterei ein Probeversuch mit einer neuen Straßenlocomotive statt, welcher einen ganz befriedigenden Erfolg hatte. Der neue Wagen hat die Form und Größe eines halben Pferdebahnwagens und ist an dem vorderen Theile derart